

letzte, was sie von ihm sahen, war sein breiter Hosenboden.

Es verschaffte Pete und Jim große Befriedigung, daß sie in der lebhaftesten Verkehrszeit unbehelligt mitten auf dem Fahrdamm von Clark Street spazieren gehen konnten. Autos, Autobusse und Wagen fuhren glatt durch sie hindurch, sie waren Luft — nur Luft, und im Laufe des Nachmittags ließen sie sich in einem Park nieder, um nach den Ueberaschungen des Tages auszuruhen.

Sie saßen gerade auf einer Bank und diskutierten, wo wohl die Geister der Bäume hinkommen, als sich plötzlich eine hochgewachsene Gestalt vor sie hinpflanzte.

„Was macht ihr hier, und wie lange seid ihr schon tot?“ fragte sie mit barscher Stimme.

„Ist der Herr auch tot?“ fragte Jim mit zitternder Stimme.

„Das geht dich gar nichts an,“ erwiderte der Fremde, „aber ich bin angestellt um aufzupassen, daß sich keine Geister nach dem Tode hier unten herumtreiben.“

„Ja, aber,“ sagte Pete, „wir wissen ja gar nicht, wo wir hingehören. Ich habe in meinem alten Atelier gewohnt, und der Jim hier hat im Kohlenkeller gehaust, bis ich mich seiner annahm . . .“

„Name, Adresse und Todesursache, wenn ich bitten darf“, sagte die Gestalt mit etwas milderer Stimme.

„Pete Cummin, 41 Jahre alt, bin vom achtzehnten Stock hinuntergefallen.“

„Jim Jones, 10 Jahre, bin auch vom achtzehnten Stock hinuntergefallen.“

„Seid ihr denn zusammen gestorben?“ fragte der Fremde.

„Nein, ich bin mit dem Fahrstuhl hinuntergefallen“, sagte Jim.

„Folgt mir“, fuhr der Fremde fort.

Pete und Jim gingen der geheimnisvollen Gestalt nach, und sie führte sie direkt nach Investigator Street 108, wo sie gewohnt hatten.

Als Janitorn, der sich wahrscheinlich nach alter Gewohnheit im Vestibül des

Hauses aufhielt, Pete und Jim entdeckte, brüllte er sie sofort an:

„Macht, daß ihr fortkommt, was habt ihr hier zu suchen, ihr Halunken?“

Der Fremde musterte Janitorn mit einem gewissen Blick:

„Sei still,“ sagte er, „und sprich nur in eigener Sache. Was machst du eigentlich hier auf Erden?“

Janitorn hatte gleich dieselbe unerklärliche Angst vor dem Unbekannten, die auch Pete ergriffen hatte, und stotterte:

„Ich wußte es doch nicht anders.“

„Folge mir“, sagte der Fremde.

Jim flüsterte Pete zu:

„Ich glaube, daß er ein Himmels-Sipo ist. Glaubst du nicht auch?“

Pete nickte.

Alle vier stiegen die Treppen hinauf und durch Petes Atelier und auf das Dach des Hauses hinaus.

„Hier geht der Weg,“ sagte der Fremde und wies nach oben, „und hier habt ihr eine Bescheinigung von mir, daß ihr nur aus Unwissenheit zurückgeblieben seid; die müßt ihr vorzeigen, sonst werdet ihr nicht eingelassen.“

„Ach, seht doch mal — Mutti!“ brach plötzlich Jim aus und zeigte mit dem Finger. „Hallo, Mutti, ich komme! Wiedersehen, Herr Sipo!“ Und dann begab er sich plötzlich mit voller Geschwindigkeit den breiten, weißen Weg hinan, den sie vor sich sahen.

Von einer unerklärlichen Rührung ergriffen, sah Pete dem kleinen Neger nach. Ihn erwartete niemand am anderen Ende des Weges. Vater und Mutter hatte er nicht gehabt, da er ein Findelkind war, und keiner seiner Freunde war vor ihm dahingegangen.

Indessen mußte er ja Order parieren und begann die Wanderung aufwärts; hinter sich hörte er Janitorns Sohlen auf den, wie es schien, asphaltierten Weg aufschlagen — und so ging also Pete traurig und allein in die Freuden des Himmels ein.

*

Deutsch von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel